Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 50. Sonnabend, den 28. Februar. 1874.

Justus. Sonnen-Aufg. 6 U. 53 M., Unterg. 5 U. 33 M. — Mond-Auf. bei Tage Unterg. 6 U. 27 M. Morgens.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat März eröffnen wir ein Abonnement auf die „Thorner Zeitung" zum Preise von 10 Sgr., für welche Zeit auch die Kaiserl. Post-Anstalten Bestellungen annehmen.

Die Exp. der Thorner Zeitung.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung

Angekommen 12½ Uhr Mittags.

Berlin, den 27. Februar. Der Reichskanzler hat Namens der Preußischen Regierung einen Gesetzentwurf, betreffend die Internirung und den Verlust der Staatsangehörigkeit für die aus dem Amte entlassenen oder wegen unbefugter Vornahme von Amtshandlungen bestraften Diener der Kirche, dem Bundesrathe zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt.

Zum Sendschreiben der preuß. Bischöfe, welches am Sonntage durch die „Germania" veröffentlicht wurde, bringt die „Prov. Corr." eine längere Beleuchtung, in welcher es in Betreff der hauptsächlichsten Punkte heißt: „Die Bischöfe suchen" zu wiederlegen, daß Ehrgeiz, Herrschsucht, Streben nach irdischer Gewalt und eine feindselige Gesinnung gegen Staat und Kirche die Triebfedern ihres Handels seien. Bei dem Allen aber umgehen sie den einen Punkt, den sie früher klar erkannt und bezeichnet hatten, den sie jetzt aber nicht mehr aussprechen dürfen: nicht der Ehrgeiz oder die Herrschsucht des einzelnen Bischofs, sondern die Herrschsucht der Römischen Curie und die unbedingte Unterordnung aller Bischöfe unter die unfehlbaren Gebote Roms sind Schuld daran, daß die Zerrüttung zwischen Staat und Kirche entstanden ist und all das Ungemach über die Kirche kommt. Die Deutschen Bischöfe haben Angesichts des vatikanischen Concils die Gefahren, welche durch die Jesuiten in Rom für die Kirche heraufbeschworen wurden, im voraus entschieden verkündet; sie und andere Bischöfe haben laut anerkannt, daß die weltlichen Staaten sich den Ansprüchen Roms nimmermehr fügen könnten; sie haben den Papst flehentlich gebeten, von dem unheilvollen Beginnen des Concils Abstand zu nehmen; sie sind zum Theil vorzeitig von Rom abgereist, um ihr Gewissen nicht mit der Verantwortlichkeit für die unseligen Beschlüsse zu belasten; einige von ihnen haben auch nachher ihre tiefe Betrübniß über die Ergebnisse des Concils nicht verhehlt, — bis die strenge Zucht Roms allen Widerspruch, alle Bedenken verstummen machte. — Die Bischöfe mögen nach ihrem katholischen Glauben und Bewußtsein nicht anders gekonnt haben, als sich schließlich trotz aller Zweifel und Widersprüche dem „unfehlbaren Lehramt der sichtbaren Kirche" unterzuordnen, aber sie können nicht erwarten, daß Alles, was sie selbst auf Grund ihres Bischöflichen Gewissens bis zum Jahre 1871 mahnend und warnend für die Kirche vorhergesagt haben, jetzt verwischt und vergessen sei. Durch das Zeugniß der Bischöfe, als sie in ihrer katholischen Ueberzeugung noch frei waren, steht fest, daß die jetzigen Gefahren für die Kirche und die mögliche Zerrüttung in vielen Gemeinden einzig und allein durch den Römischen Stuhl und durch die absolute Unterordnung der Bischöflichen Gewissen unter die Herrschaft Roms herbeigeführt sind."

Telegraphische Nachrichten.

Bern, Mittwoch, 25. Februar, Nachmittags. Das **Comité suisse et international du Simplon** hat dem Bundesrathe seinen Rücktritt als Kaufbewerber bei der bevorstehenden zweiten Versteigerung der **Ligne d'Italie** erklärt; das Konsortorium der **Société financiere Vandoise** und der west-schweizerischen Bahnen wird daher voraussichtlich als alleiniger Reflektant bei der Versteigerung auftreten.

Wien, Donnerstag, 26. Februar, Morgens. Das „Vaterland" veröffentlicht einen Aufruf an die konservative Partei behufs Sammlungen zur Unterstützung und Pflege der verwundeten Karlisten.

Amsterdam, Donnerstag 26. Februar, Vormittags. Der vor Kurzem zum Erzbischof der altbischöflichen katholischen Kirche (von Utrecht) gewählte Geistliche Cornelius Diependaal hat gutem Vernehmen nach die Annahme dieses Amtes abgelehnt.

Paris, Mittwoch, 25. Februar, Abends. Das Ministerium hat nunmehr definitiv entschieden, daß eine internationale Kunst- und Industie-Ausstellung im Jahre 1875 zu Paris stattfinden soll. — Die „Agence Havas" bestätigt auf Grund ihr zugegangener Mittheilungen, daß die Nachricht der „Times" über die Vorstellungen, welche von der deutschen Regierung neuerdings wieder in Versailles wegen der jüngsten Hirtenbriefe der französischen Bischöfe gemacht sein sollen, vollkommen unbegründet ist.

Versailles, Mittwoch den 25. Februar, Abends. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde der Antrag auf Erhöhung der Erbschaftssteuer mit großer Majorität verworfen und der Deputirte Toupet des Vignes (vom linken Centrum) mit 316 gegen 313 Stimmen, welche Combier (von der äußersten Rechten) erhielt, definitiv zum Quästor gewählt.

Moskau, Mittwoch, 25. Februar. Die „Katkoff'sche Moskauer Zeitung" bespricht in einem Leitartikel die hohe Bedeutung des Besuches des Kaisers Franz Joseph am russischen Kaiserhofe und kommt dabei zu dem Schlusse, daß die Interessen Rußlands entschieden gegen jede Vergrößerung des Gebietes sprechen. Weiter weist das Journal nach, daß die Bestrebungen für Schaffung eines sogenannten panslavistischen Staates geradezu als absurd zu bezeichnen seien.

Lissabon, Mittwoch 25. Februar, Abends. Von der westafrikanischen Küste ist die Nachricht hier eingegangen, daß die Engländer von den Aschantis überfallen sind und dabei einen Verlust von 190 Todten und Verwundeten erlitten haben. In Cape Coast Castle war man nicht ohne Besorgniß, daß die englischen Truppen von der Verbindung mit der Küste abgeschnitten werden könnten.

Konstantinopel, Donnerstag 26. Februar, Morgens. Die armenische Frage ist auf Grundlage der hassunischen Katholiken als eine von dem Patriarchen der Antihassunisten unabhängige Gemeinde anerkannt worden. Die Investirung des Vertreters dieser Gemeinde bei der Pforte findet heute statt.

Deutschland.

Berlin, 25. Februar. Die Petitions-Commission beschäftigte sich heut zunächst mit der Petition der Lebensversicherungsgesellschaften bezüglich der Doppelbesteuerung und beschloß auf Antrag des Referenten Abg. Jacobi (Liegnitz) die Petition dem Reichskanzler als Material der Erwägung für die im Art. IV. Abs. 1. der Verfassungs-Urkunde vorgesehene dringend erforderlich Reichsgesetzgebung über das Versicherungswesen zu überweisen. Ein weitergehender Antrag auf Einführung einer allgemeinen Reichsgewerbesteuer gemäß Art. 4. Abs. 1. und 2. und Art. 70 der Verfassung wurde abgelehnt. Die Petitionen des Kaufmann Otto Lampert in Crefeld und des Hauptmanns v. D. Kaputzinski wurden durch Tagesordnung erledigt. Ebenso wurde eine Petition von Abdeckereigehülfen wegen Ablösung des Abdeckereizwanges für nicht geeignet zur Berathung im Plenum erachtet, weil es nicht Sache des Reichs sondern der Landsgesetzgebung sei, die näheren Bestimmungen über die Ablösung des Abdeckereizwanges zu erlassen resp. bestehende umzuändern.

— Die Commission zur Vorberathung des Militairgesetzes setzte heut Vormittag ihre Berathungen über den Abschnitt III. des Gesetzes (vom aktiven Heere) fort und nahm den §. 43 (Begünstigungen der Besteuerung, der Pensionen pp.) unverändert an. Bei §. 44 wurde das erste Alinea, welches von dem Ruhen des Wahlrechts der aktiven Militairpersonen und der Untersagung der Betheiligung derselben an politischen Vereinen und Versammlungen handelt, unverändert angenommen, dagegen die beiden anderen Alinea (Versagung des Urlaubs aktiver Militairpersonen zur Theilnahme an den Sitzungen des Reichstags oder einer Landesvertretung und Befreiung derselben Personen von dem Dienst als Geschworene oder Schöffen) gestrichen. — Dann trat die Commission in die General-Diskussion über den Abschnitt V. des Gesetzes (Organisation des Reichsheeres) die um 4 Uhr vertagt wurde und morgen fortgesetzt werden soll.

— Die Commission zur Vorberathung des Preßgesetzes trat in Anwesenheit des Reg. Com. Landrath v. Brauchitsch unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Völk zusammen. Der Referent der Commission Abg. Marquardt war abwesend, es trat die Commission jedoch sofort in die Spezialdiskussion und faßte nach einer lebhaften Debatte folgende Beschlüsse. Der § 1 erhielt auf den Antrag des Abg. Dr. Schwarze, nachdem ein Antrag Wiggers auf Herstellung des § 1 der vorjährigen Beschlüsse abgelehnt, folgende Fassung: „Die Freiheit der Presse unterliegt nur denjenigen Beschränkungen, welche durch das gegenwärtige Gesetz getroffen oder zugelassen sind. — Sodann beschloß die Commission die §§ 2 und 3 der vorjährigen Beschlüsse der bezüglichen Commission unverändert und den §. 4 derselben Beschlüsse in modifizirter Fassung anzunehmen. Diese §§ lauten danach: §. 2. Zum selbständigen Betriebe von Buch- und Steindruckereien, Buch- und Kunsthandlungen, Antiquariatsgeschäften, Leihbibliotheken, Lesekabinetten, sowie zur Herausgabe und zum Betriebe von Druckschriften, Abbildungen oder Darstellungen in bestimmten Geschäftslokalen bedarf es einer behördlichen Erlaubniß (Conzession) nicht. Es gelten dafür lediglich die Bestimmungen der §§. 14. 15. 148 der deutschen Gewerbeordnung v. 22. Juni 1869. — § 3 Eine Entziehung der Befugniß zum selbstständigen Betriebe irgend eines der obigen Gewerbe, oder zur Herausgabe und zum Betriebe von Druckschriften, Abbildungen oder Darstellungen, kann weder im administrativen noch im richterlichen Wege stattfinden. — § 4 Für den gewerbsmäßigen Betrieb von Druckschriften, Abbildungen oder Darstellungen auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten und zum Sammeln von Bestellun-

Fünfter Congreß deutscher Landwirthe.

Zweiter Tag, Mittwoch, 25. Februar.
Vormitttags 10 Uhr.

Präsident v. Benda eröffnet die sehr zahlreich besuchte Versammlung um 12½ Uhr. Als Schriftführer fungiren die HH. Witt-Bogdanowo für das Protokoll und Störkel für die Rednerliste. Der Präsident bittet um Anmeldungen für das morgen um 5 Uhr stattfindende Festdiner, damit die Zahl der Theilnehmer baldigst festgestellt worden könne. — Hr. Dek. Rath Noodt macht Mittheilung über verschiedene Zeitschriften, Broschüren pp. — Dann tritt der Congreß in die Tagesordnung, auf welcher heut die landwirthschaftliche Unterrichtsfrage steht. In Betreff der Frage über die Verbindung der landwirthschaftlichen Lehranstalten mit den Universitäten berichtet zunächst Prof. Dr. Birnbaum-Plagwitz. Er bedauert, daß er hier nur mit der vielfach angefeindeten „Professoren Weisheit" aufwarten könne, verspricht aber sich möglichst kurz zu halten. Er erklärt sich für Aufrechthaltung der Verbindung der landw. Lehranstalten mit den Universitäten, welche sich bisher immer noch am besten bewährt. Der Versuch, den man mit der neuen Hochschule für Bodenkultur in Wien angestellt, sei als ein nicht gelungener zu bezeichnen; denn von dem ursprünglich aufgestellten Prinzip der Maturität habe man der Frequenz halber schon abweichen müssen und von den gegenwärtig die Anstalt besuchenden Zuhörern bestehe mindestens die Hälfte aus sog. „Hospitanten", die nicht im Besitze des Maturitätszeugnisses seien. Redner verweist auf die für die Docenten der landw. Lehranstalten daraus entstehenden Schwierigkeiten, daß der Bildungsgrad der Zuhörer zu verschieden sei. Es sei viel leichter vor einem hochwissenschaftlich gebildeten Auditorium von Studenten einen Vortrag zu halten, als vor einem gemischten, theils hochgebildeten und universitätsreifen, theils nur den mittleren Realklassen entwachsenen Publikum der landwirthschaftlichen Lehranstalten. Redner verweist auf die mannigfachen Vortheile, welche die Akademieen allerdings gewähren, weil der Director sich um die Zuhörer persönlich kümmere und jeden Einzelnen mehr seiner Individualität nach behandeln kann. Indeß glaubt Redner auch die Universitäten auf denselben Standpunkt zu bringen und für die Landwirthschaft nutzbarer als bisher zu machen, wenn man dafür Sorge trage, daß die Lehrstühle von den richtigen mit Wissenschaft und Praxis vertrauten Lehrkräften besetzt werden; 2, die Zuhörer und Studirenden einen höheren und gleichmäßig wissenschaftlichen Ausbildungsgrad besitzen, 3. ein gleichmäßiger zweckentsprechender Lehrplan festgesetzt werde und damit auch in Verbindung die Norm für die Vorbildung der Studirenden festgesetzt werde. Nur der Weg durch die Schule sei der richtige, der vorwärts führe, der uns vor Halbwissern schütze und der die Landwirthschaft zu dem mache, was sie sein und werden solle. Dies Alles aber könne nur dadurch erreicht werden, wenn das gesammte Unterrichtswesen, auch das landwirthschaftliche, von dem Minister für die Landwirthschaft hinweg genommen und dem Cultusminister übertragen werde.

Geh. Rath Settegast stimmt mit dem Vorredner und dessen Ausführungen vollständig überein. Das Staatswohl werde mehr gesichert, sobald die Landwirthschaft wissenschaftlich betrieben werde, und darum habe der Staat das höchste Interesse, dafür zu sorgen, daß dem Landwirth Gelegenheit gegeben werde, sich möglichst wissenschaftlich für seinen Beruf auszubilden. Um dies zu erreichen, müsse Staat und Privatwirksamkeit Hand in Hand gehen, namentlich um weniger Bemittelten, die bisher von dem Besuch der Universität ausgeschlossen waren, diesen Besuch zu erleichtern. Für Universitäten, wenn die Studien auf ihnen der Landwirthschaft Nutzen schaffen sollen, so halte er für geboten, daß: 1. für sie die Maturitätsreife als Norm festgehalten werde, 2. die Docenten in ihren Vorträgen weniger Docrinarismus und mehr Popularität entwickeln und daß 3 eine längere Studienzeit als bisher festgesetzt werde. — Neben den Universitäten sei aber das Fortbestehen der landw. Akademien durchaus geboten. Für diese hält Redner die Reife für Prima genügend und meint, daß diese genüge um bei dem Unterricht in der Ausbildung die Würde der Wissenschaft nach allen Seiten hin zu wahren. Ferner sei die Verbindung des wissenschaftlichen Unterrichts mit der praktischen Anleitung des Landgutes, welche die Akademien gewähren, durchaus geboten. Es werde Niemand einfallen, die Praxis des Landbaues auf den Akademien lehren zu wollen, aber das Landgut sei ein unentbehrliches Demonstrationsmittel und es verhindere außerdem, daß der Docent der Praxis entfremdet u. dadurch zum Doctrinair werde, welcher jene mit Recht verschmähete „Professorenweisheit" lehre. Er empfiehlt die Annahme folgender Resolution:

1., die bisherigen Erfahrungen über die Erfolge der dem höheren Landwirthschaftlichen Unterricht dienenden Institute reichen nicht aus, um schon jetzt über die zweckmäßigste Organisation derselben in allen Punkten entgültig Entscheidung zu treffen. 2.) die selbständige, d. h. von der Universität unabhängige Hochschule (Landw. Akademie), deren Lehrplan und Lehrmethode auf die Reife der Studirenden für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule 1 Ordnung berechnet sind, ist für die überwiegende Zahl studirender Landwirthe unentbehrlich. 3) Die Einführung des landwirthschaftlichen Instituts in die Universität als integrirender Theil derselben erscheint nur dann heilsam, wenn die Studirenden der Landwirthschaft den gleichen Grad allgemein wissenschaftlicher Vorbildung besitzen als die übrigen Universitäts-Studenten. 4) Dem wissenschaftlichen Studium an der landw. Hochschule sind mindestens zwei Jahre zu widmen, wenn der Zweck des Studiums und das Unterrichtsziel des Lehrinstituts erreicht werden sollen. 5.) Die Unterweisung in der Praxis des Landbaues ist mit dem Wesen und den Zielen der landw. Hochschule nicht vereinbar. 6) Ein Landgut als Theil des Demonstrations-Lehrapparates der Landw. Hochschule unterstützt in manichfacher Beziehung die Zwecke der letzteren und muß aus diesem Grunde zu deren vollständiger Ausstattung als wünschenswerth angesehen werden. 7.) Regierungen, gemeinnützigen Gesellschaften und

gen auf solche, sowie für das Anheften von Plakaten, gelten die Vorschrifen der §§ 43, 44, 55, 57, 149 der deutschen Gewerbeordnung. Doch steht es denen, welche einen Legitimationsschein dazu besitzen, frei, die erlangte Befugniß unter ihrer Verantwortlichkeit durch andere, auch minderjährige Personen, welche das 16. Lebensjahr überschritten haben, und welchen keine der im § 57 der Gewerbeordnung enthaltenen Gründe entgegenstehen, ausüben zu lassen. In Bezug auf den Inhalt der zu verbreitenden Schriften, sowie auf den Ort der Anheftung von Plakaten dürfen, — was den Ort anbetrifft, abgesehen von privatrechtlichen Rücksichten oder Rücksichten des öffentlichen Verkehrs — keine Beschränkungen stattfinden.

— Breslau, 25. Februar. Der Erzbischof von Prag, Cardinal Fürst Schwarzenberg ist gestern zum Besuche des Fürstbischofs Dr. Förster hier eingetroffen und in der fürstbischöflichen Residenz abgestiegen, wo heute zu Ehren des hohen Besuches ein Diner stattfand, zu welchem mehrere Domherren Einladungen erhalten hatten. Bei der in jüngster Zeit in erneute Anregung gekommenen Frage über die internationalen Besitz- und Rechtsverhältnisse der diesseitigen Diöcese gegenüber den österreichischen Diöcesen von Prag und Olmütz dürfte die Vermuthung nicht fehlgreifen, daß die Stellung der Kirchenfürsten zu den bevorstehenden oder doch erwartenden weiteren Verhandlungen über die wünschenswerthen Modifikationen jener Verhältnisse einen Gegenstand der Besprechungen bei Gelegenheit des jetzigen Besuches bilden werde.

Straßburg, 25. Februar. Das „Elsässische Journal" richtet an die elsaß-lothringischen Abgeordneten, welche den Reichstag verlassen haben, die ernstliche Aufforderung, mit Rucksicht auf die von ihnen vertretenen gemeinsamen Interessen in denselben wieder einzutreten. — Dasselbe Blatt enthält eine Zuschrift von Prof. Bluntschli in Heidelberg, in welcher derselbe unter Bezugnahme auf das vom Abgeordneten Teutsch in der Reichstagssitzung vom 18. d. M. angeführte Citat aus seinem Handbuch des Völkerrechts erklärt: wenn letzterer richtig und vollständig citirt hätte, würde sich Jedermann überzeugt haben, daß die fragliche Stelle keine Bestätigung, sondern eine unzweideutige Widerlegung der von Teutsch aufgestellten Behauptung enthalte. Er müsse daher gegen die mißbräuchliche Anführung seines Namens Verwahrung einlegen.

Schwerin, 25. Februar. Die Landstände sind heute in Folge der gestern von ihnen gefaßten Beschlüsse auf 8 Tage vertagt worden. Für den Wiederzusammentritt derselben ist unter Aufrechterhaltung der bisherigen Vorlagen eine weitere Erklärung der Regierung in Aussicht gestellt.

— München, 23. Februar. Ueber das Verhältniß des Hofes zur altkatholischen Bewegung bringt der „Fränkische Kurier" eine sehr beachtenswerthe Notiz, worin er unter Anderm sich ausspricht: „Es ist ein offenes Geheimniß, daß die altkatholische Bewegung gleich beim Beginn in hiesigen Hofkreisen günstige Aufnahme fand und regster Theilnahme sich erfreute und daß gerade Hofchargen und Hofbeamte mit Begeisterung sich derselben mit bindender Unterschrift anschlossen. Dr. Friedrich wurde von dieser Seite mehrfach angegangen, seine Obliegenheiten fortzusetzen, welchem Ansinnen Friedrich „ex sese" schon entsprechen wollte, hätte damals nicht ein Hofgeistlicher, welchem die kirchlichen Funktionen übertragen worden, erklärt: „Nur über seine Leiche komme Friedrich in die Hofkapelle." Man war damals bitterböse auf diesen Fanatiker und wollte demonstrativ vorgehen. Inzwischen scheint die erste Liebe zu der kirchlichen Bewegung erkaltet, das Strohfeuer erloschen zu sein, die Hofgunst gewechselt zu haben. Die jüngste Besetzung der Stelle des Stiftsdekans am Hofstifte, dessen Probst Dr. v. Döllinger mit klassischer Ruhe und Resignation die päpstliche Exkomunikation erträgt, durch einen Mann, dessen kirchliche Gesinnung vor Jahr und Tag bei Hof perhorrescirt wurde, liefert den thatsächlichen Beweis, daß ein Gesinnungswechsel stattgefunden habe. Daß auf jene Hofkreise kein Verlaß ist, davon konnten sich die Altkatholiken sattsam überzeugen."

Ausland.

Oesterreich. Lemberg, 23. Februar. Das „Slowo", Organ der galizisch-ruthenischen Ultras, der sogenannten Swjentojurzen, das Feuer und Flamme gegen die Polen speit, für groß-russische Sprach- und Kirchen-Einheit in die Schranken tritt, hat einen schweren Schlag erhalten, an dem es wohl verbluten dürfte. Der Metropolit und Lemberger griechisch-unirte Erzbischof Sembratowicz erließ nämlich an die Geistlichkeit seiner Erzdiöcese ein Circularschreiben, worin er anempfiehlt, das „Slowo" wegen seiner unkatholischen Haltung nicht zu lesen und dafür das vom Bruder des Erzbischofs redigirte ruthenische Kirchenblatt „Syon" zu halten. Erzbischof Sembratowicz, Mitglied des Herrenhauses, soll die Absicht gehegt haben, den Kaiser auf seiner Reise nach St. Petersburg zu begleiten, um die russische Regierung zu bewegen, von ihrer Absicht, die Griechisch-Uniirten im Königreiche Polen zum Uebertritt zur Staatskirche zu zwingen, abzulassen, die Chelmer Diöcese unter seine Jurisdiction zu stellen mit dem Rechte, dort einen Administrator zu ernennen, und den von dort entfernten Geistlichen die Rückkehr zu gestatten. Der Metropolit hatte auch deshalb eine Audienz beim Kaiser und beim Minister Andrassy. — Die antiklerikale Bewegung in Böhmen, sowohl in deutschen als in czechischen Bezirken, gewinnt immer mehr an Boden. In den deutschen Gegenden ist es der Altkatholicismus, in den czechischen der religiöse Radicalismus, welche an der Spitze der erwähnten Bewegung stehen. Ersterer hat seinen Hauptsitz im nördlichen Böhmen, namentlich in den Bezirken Warnsdorf, Rumburg, Aussig; letzterer beginnt sich vornehmlich in den Städten Jistebnitz nnd Raudnitz zu zeigen. In letztgenannter Stadt hat sich erst kürzlich ein „Verein für Gewissensfreiheit" constituirt, der sich die „Befreiung des Landvolkes von dem Geistesdrucke der Klerikalen" zum Ziele gesetzt hat.

Frankreich. Ein ziemlich ernster nicht beigelegter Conflict entstand nach dem „Rappel" vor einigen Tagen zwischen dem Französischen Kriegsminister und dem Präsidenten des Ausschusses der Lieferungsverträge. Die Thatsachen sind folgende: Vor einigen Tagen verurtheilte der Appellationshof von Paris mehrere bedeutende Persönlichkeiten zu Gefängnißstrafen, wegen Betruges bei Lieferung von Montirungsstücken. Einige Tage vor der Verurtheilung hatte der Kriegsminister bei diesen Lieferanten eine große Bestellung gemacht, was zur Kenntniß des Ausschusses der Lieferungen kam, und Herr d'Audiffret-Pasquier verlangte vom Kriegsminister die Bestellungen zurückzuziehen. Weder vom Kriegsminister noch vom Vicepräsidenten des Ministerrathes erhielt er eine Antwort. Herr d'Audiffret Pasquier versammelte deshalb den Ausschuß der Lieferungsverträge am letzten Freitag und machte ihn mit dem Zustande der Frage bekannt. Er erklärte sich bereit, die Kammer von der Angelegenheit zu unterrichten und der Ausschuß wollte einstimmig eine Interpellation unterzeichnen, was auch geschah. Herr d'Audiffret-Pasquier begab sich darauf zum letzten Male zum Minister. Der Minister versprach den legitimen Reklamationen, die gemacht wurden, gerecht zu werden. Diese Erklärungen befriedigten Herrn d'Audiffret Pasquier, der jetzt die Erfüllung des ministeriellen Versprechens abwartet, bereit zu interpelliren, sollte der Minister seinen Entschluß ändern. In parlamentarischen Kreisen erregt diese Affaire nicht geringes Aufsehen.

Großbritannien. London, 25. Februar. Der Admiralität ist aus nicht offizieller Quelle die Meldung zugegangen, daß es am 31. Januar bei Acroomboo zu einem heftigen Gefechte zwischen den englischen Truppen und den Aschantis gekommen ist. Das Gefecht dauerte 12 Stunden. Die Aschantis erlitten sehr bedeutende Verluste; auch der Verlust der Engländer ist nicht unerheblich, unter ihren Verwundeten befinden sich mehrere Offiziere. Der General Wolseley steht 15 englische Meilen von Cumassi entfernt und hat Verstärkungen verlangt, weshalb alle bisher noch nicht ausgeschifften Truppen an's Land gebracht sind. Die Regierung hat noch keine direkte Mittheilung über das Ereigniß von Sir Garnet Wolseley erhalten.

London, 26. Februar. Die Regierung hat ein offizielles Telegramm General Wolseley's vom 5. d. erhalten, durch welches die bisher vorliegenden nur bis zum 31. Januar d. J. reichenden Privatmeldungen ergänzt werden. Nach demselben war General Wolseley nach viertägigen Gefechten am 4. c. in Kumassie angekommen. Der König der Aschantis hatte Kumassie verlassen, sollte aber am 5. Februar zur unterschriflichen Vollziehung der Friedensbedingungen ins Hauptquartier General Wolseley's kommen. Die Engländer hatten durch die Gefechte 300 Mann an Todten und Verwundeten verloren, der Gesundheitszustand der Truppen war ein befriedigender.

— 25. Februar. Von der hiesigen japanesischen Gesandschaft wird ein derselben aus Nangasaki zugegangenes Telegramm veröffentlicht, nach welchem bereits 3000 Mann japanesischer Truppen auf dem Schauplatze der erlebten Unruhen eingetroffen sind. Denselben ist, nach Mittheilung der Gesandschaft, eine erhebliche Bedeutung nicht zuzuschreiben und steht eine völlige Wiederherstellung der Ordnung in naher Aussicht.

Amerika. Newyork, 12. Februar. Die hiesigen Zeitungen enthalten eine aus Cheyenne vom 11 Februar datirte Depesche, welche einen neuen indianischen Aufstand in Wyoming meldet. Zehn Meilen von Fort Laramie wurden ein Lieutenant und ein Korporal von 40—50 Indianern umringt und getödtet. Die Leichen waren, als man sie fand, von Kugeln und Pfeilen arg zugerichtet, aber nicht verstümmelt. Zwei Kompagnien sind unter Befehl des Kapitän Egan und des Lieutenant Allison zur Verfolgung der Indianer ausgerückt. Oberst Ballock erzählte bei seiner Ankunft auf Fort Faltterman, daß er unterwegs eine große Anzahl Indianer den Skalptanz hat aufführen sehen. Die Sioux sollen in allen Richtungen morden und plündern. Eine Kavallerieabtheilung ist unter Kapitain Wessels zum Schutz der Potter-Station an der Union-Pacific-Bahn ausgerückt, wo nämlich die Indianer arg geplündert haben. Der Agent Frank Appleton ist ebenfalls von der Minneconyon Sioux erschossen worden, in derselben Nacht wurden 14 einem Regierungsbeamten gehörige Maulesel gestohlen. — Es ist nach Truppen telegraphirt worden, und die größte Aufregung herrscht, da ein allgemeiner Aufstand befürchtet wird.

Centralamerika. [Kuligemetzel.] Vor bereits 8 Monaten meldete die „Köln. Ztg." und wir selbst, daß das deutsche Haus Hübbe und Gritzel die ersten Kulis aus Macao nach Costa Rica gebracht habe, daß an 60 auf der Ueberfahrt gestorben waren, daß die Ueberlebenden die Erdarbeiten der neuen Eisenbahn verrichten mußten, und daß das Ganze um kein Haar besser sei, als die in Peru und Cuba geübte Versklavung der Chinesen — dagegen protestirten Hübe und Gritzel sehr schwächlich — ungefähr in der Weise wie die Herren Lemcke, Solfe, Albrecht und andere Deutsche in Peru auf die gegen sie von Herrn Sturz gemachten Anklagen. — H. und G. behaupteten, die Kulis, die sie aus Macao geholt, seien freie Leute, nicht Sklaven, und zwar trotz daß Jedermann weiß, daß kein einziger Chinese, ohne verkauft zu sein von Macao ausgeht — wie auch, daß für jeden Kopf in Callao und Cuba 6—800 Thlr. bezahlt wird, was auch sicherlich in Costa Rica der Fall war. — Nun meldet die „Times" vom 17. d., daß die von H. und G. an die Eisenbahn-Bau-Kontraktoren verkauften Kulis der fürchterlichsten Behandlung unterworfen sind und daß unter andern am 10. Januar 300 derselben sich gegen ihre Treiber erhoben, weil man sie an einem nachtartig nebeldunkeln Morgen mit der Peitsche nach den Arbeitsstationen austreiben wollte. — Als nun des Abends diese Leute in ihren Schuppen im tiefen Schlafe lagen, schlichen sich — wie die „Times" berichtet — 25 Soldaten unter einem Offizier, allesammt angetrunken, heran und machten ein vollständiges Pelotonfeuer auf die ruhende Masse! Acht waren sogleich todt und etliche 30 fürchterlich verwundet. Eine Untersuchung war deshalb angestellt, aber sie wird, wie jede Untersuchung, von Unrecht gegen Kulis in Peru oder in Cuba ohne allen Erfolg bleiben. (B. C.)

Provinzielles.

Marienwerder, 25. Februar. Vor einigen Tagen wurde unserm versammelten Eisenbahnkomité durch den Abg. Herrn Plehn Bericht erstattet über die Thätigkeit, welche er im Verein mit der Commission von West- und Ostpreußen für den projektirten Bau einer Weichselstädtebahn entwickelt hat. Hiernach bestätigte Herr P. das von uns schon früher Berichtete und hob hervor, daß die angestrebte Bahnverbindung Seitens der Commission als dringend nöthig erkannt und besonders befürwortet worden sei. Zugleich deutete er an, wie man eine Resolution beabsichtige, daß die Regierung Marienwerder endlich aus seiner von dem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnittenen Lage befreien und in das Eisenbahnnetz mit hineinziehen möge. (N. W. M.)

††† Danzig, 26. Februar. (O. C.) Den, in zahlreichen Kreisen, alles andere Interesse fast ganz absorbirenden Gegenstand des Tagesgespräches bildet hier der Zusammensturz eines unserer größten Geldinstitute, der „Danziger Credit- und Sparbank". Daß dem so ist, ist sehr natürlich, nicht nach Hunderten nur, sondern nach Tausenden zählt die Anzahl derjenigen, welche durch dieses Fallissement, und zum Theil in recht erheblicher Weise geschädigt werden. Das Schlimmste aber ist, daß die Beschädigten fast ausnahmslos der geringeren Mittelklasse angehören, und daß sich unter ihnen Wittwen und betagte Leute, namentlich sich zur Ruhe gesetzt habende Handwerker befinden, welche — gelockt durch den höheren Zinsfuß, den, im Gegensatz zur städtischen Sparkasse, die Bank den Deponenten gewährte — dem Institute ihr ganzes, mühsam erworbenes, kleines Vermögen anvertrauten und nun um den weitgrößten Theil desselben mit Einem Schlage gekommen sind. Es ist nämlich kaum zu hoffen, daß die Deposisteure mehr als ein Drittheil ihrer Einlagen (vielleicht auch nicht einmal dieses!) zurückerhalten werden. Allerdings stehen den, nach einer vorläufigen Zusammenstellung zwischen 5 bis 600,000 Thalern betragenden Passivis auf dem Papier sehr ansehnliche Activa gegenüber; nur ist dabei Zweierlei nicht außer Acht zu lassen.

Förderern des Gemeindewohls ist zu empfehlen, durch geeignete Maßregeln (Gründung von Stiftungen, Stipendien, Freistellen etc.] dahin zu wirken, daß auch unbemittelten Landwirthen der Besuch geeigneter landwirthschaftlicher Lehrinstitute ermöglicht, beziehentlich erleichtert wird.

Hr. Witt-Bogdanowo. Beide Systeme, welche in dem Referenten ihre Vertheidigung gefunden, hätten ihre Vortheile und ihre Nachtheile, die jetzt bestehende Akademie möge man, sofern sie mit den nöthigen Mitteln ausgestattet seien, auch ferner beibehalten, dagegen empfehle es sich in Zukunft derartige neue Institute nicht mehr zu errichten.

Endlich verweist Redner darauf, daß das wenige Interesse und die geringere Vertrautheit unserer höheren Regierungsbeamten, Ober-Präsidenten, Regierungspräsidenten und Landräthe der Entwickelung der Landwirthschaft schade. In England seien es gerade diese Beamten, welche die Landwirthschaft fördern, und es empfehle sich, daß auch bei uns diese höheren Beamten in gleicher Weise eine Stütze für die Landwirthschaft werden. — Prof. Orth verweist auf die geringe Ausbildung, welche den Wirthschaftseleven in praktischer Beziehung zu Theil werden.

Ein Terrain von 8 Hektaren genüge aber vollständig und sei es nicht nothwendig für diese Zwecke eine besondere Gutswirthschaft zu erwerben. — Redner erklärt sich schließlich gegen alle Resolutionen, weil man eine nützliche Sache stets dem naturgemäßen Gange ihrer Entwickelung überlassen müsse. Die Diskussion wird hierauf geschlossen und die Resolutionen des Hr. Settegast mit großer Majorität angenommen. Während der Berathung dieser Frage ist der Minister für Handel pp. Dr. Achenbach und der Präsident Schellwitz vom Landwirthschaftlichen Ministerium in der Versammlung erschienen.)

Ueber die Frage der landw. Mittelschule berichtet Herr Landes-Oekonomierath Griepenkerl-Braunschweig. Derselbe fordert für die Schulen die Berechtigung zum einjährigen Militairdienst. Es sei aber nothwendig, den Unterrichtsplan dem Zwecke, den diese Schulen erfüllen sollen, die Ausbildung für die Landwirthschaften von mittlerer Größe, gemäß einzurichten. Redner empfiehlt $^2/_3$ des Unterrichts dem allgemeinen wissenschaftlichen. u $^1/_3$ den Naturwissenschaften zuzuwenden.

Hr. Schulz-Briez spricht sich gleichfalls für die hohe Wichtigkeit der Mittelschulen und für die Ansicht des Referenten aus, hält es aber auch für wünschenswerth, daß die Staatsregierung nicht nur die Mittelschulen, sondern auch die theoretisch praktischen Ackerbauschulen möglichst zu fördern suche und stellt hierauf bezügliche Anträge, die später zur Diskussion kommen werden. Hr. Weidenhammer spricht sich in gleichem Sinne des Vorredners aus. — Hr. Meyer-Dithmarschen glaubt, daß auf diesem Gebiete nicht früher etwas zu machen sein werde, als bis wir ein Unterrichtsgesetz haben.

Landes Oek. Rath Griepenkerl entgegnet, daß er keine Freiwilligen-Presse schaffen, sondern nur die Mittelschulen zu dieser Höhe herauf bringen wolle. Der landwirthschaftliche Mittelstand sei in großer Zahl vorhanden, deshalb müsse man auch für die betreffenden Schulen sorgen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und der Antrag Griepenkerl angenommen. Nach einer kurzen Pause beginnt die Diskussion über den dritten Theil der Unterrichtsfrage: die ländlichen Fortbildungsschulen. — Die Diskussion wird durch Herrn Sombart als Referenten eingeleitet. Bereits vor 2 Jahren habe er in dem Congreße über dieselbe Angelegenheit referirt; heute stehe er auch auf demselben Boden als zu jener Zeit. Er sei der Ansicht, daß nachdem man den Großbau und den Mittelbau der Berathung unterzogen, man sich nunmehr auch der Construktion des Unterbaues zuwenden müsse.

Herr Schönfeld glaubt, daß durch die höheren Lehranstalten einestheils zu wenig, anderntheils zu viel gelehrt werde, d. h., daß die Studirenden das auf Universitäten Gelehrte nicht verdauen könnten und führt als Beweis ein derartiges Beispiel aus seiner Praxis aus einer Mittelschule an. Er beantragt an Stelle der Nro. 4 des Antrages des Referenten zu setzen: „daß die Einrichtung und Handhabung alljährlich in einem Cursus von 2 bis 3 Wochen besprochen würde, an dem diejenigen Theil nehmen, welche solche Fortbildungsschulen für den Winter in die Hand nehmen wollen, und daß daran, welche diesen Cursus besuchen und durchführen, eine angemessene Entschädigung von der Staatsregierung gezahlt werde. — Herr Papst, der im Großen und Ganzen den Anträgen der Referenten zustimmt, beantragt, denselben noch folgende Nummer anzufügen: „Es ist anzustreben, daß der Elementar-Unterricht auf dem Lande in denjenigen Staaten, wo dies bisher nicht der Fall war, auch auf die Nachmittagsstunden und auf das 8. Schuljahr, also vom 6—14. Lebensjahre ausgedehnt werde." — Der Präsident theilt mit, daß ein Antrag des Herrn Holtz-Altmarin eingegangen sei, dahin lautend: An Stelle der Anträge des Herrn Referenten zu beschließen: Die Errichtuug von obligatorischen Fortbildungsschulen für die männliche Jugend auch auf dem Lande zur Befestigung und Erweiterung des in der Volksschule Gelernten ist ein staatliches und volkswirthschaftliches Bedürfniß." — Der Correferent, Ober-Bürgermeister Miquel verweist auf die Aufgabe, gerade die gebildeten Classen, diese Fortbildungsschulen zu fördern, um eine Verwilderung der unteren Classen zu verhindern. Es sei dies möglich, ohne erhebliche Unkosten ins Werk zu setzen, sobald man nur bescheiden anfange; denn Lehrer und Schullokale seien ja ohnedies schon vorhanden. Für die besitzenden Klassen sei es von hoher Wichtigkeit zu wissen, wie die Bildung in den unteren Klassen sei, und der Congreß sei vor Allem berufen, sein Urtheil in diesen Dingen zu sprechen, um so mehr als für Preußen ein Schulgesetz in nächster Aussicht stehe. In dieses Gesetz müsse die Fortbildungsschule aufgenommen werden; aber es müsse darin ausgesprochen werden, daß ihr Besuch ein obligatorischer sei. Redner erklärt sich für die Anträge des Referenten, event. auch für den Antrag Holtz. — Herr Knauer ist ebenfalls für die Anträge, verweist aber auf den notorischen Lehrermangel. Man möge durch die Schulen zunächst auf ein sittliches weibliches Geschlecht hinwirken, dann werde man auch ein sittliches männliches Geschlecht erzielen. — Prof. Birnbaum wendet sich gegen die Ausführungen des Herrn Schönfeld, der vor zu vielem Lernen gewarnt habe. Solche Beispiele wie dieser angeführt, finde man überall, und aus dem Einzelnen könne man nicht immer auf das Ganze schließen. — Dr. Funk (Carlsruhe) berichtet über die Schulverhältnisse in Baden, namentlich über die dortigen landw. Winterschulen, die den Fortbildungsschulen ähnlich seien und die er zur Nachahmung empfiehlt. — Die Diskussion wird hierauf geschlossen und die Anträge Holtz und Pabst angenommen, die übrigen abgelehnt. Schluß der Sitzung $3^1/_2$ Uhr.

Einmal nämlich ist zu befürchten, daß ein nicht geringer Theil der auf Wechsel ohne Unterpfand von der Bank ausgeliehenen Gelder nicht zurückgezahlt werden wird, da in diesem Punkte vom Bankvorstande vielfach die nöthige Vorsicht außer Acht gelassen worden sein soll. Sodann aber ist der Hauptbestandtheil der Activmasse nur schwer und sicher nur mit großen Verlusten zu realisiren. Derselbe wird nämlich durch drei ansehnliche, in Ostpreußen gelegene und erst in den letzten Jahren erworbene, Güter gebildet. Diese Güter sollen allerdings nicht ohne Werth sein, welcher Letztere noch durch die auf ihnen vorgenommenen Verbesserungen (Anlage einer großen Dampfziegelei, einer sie unter einander verbindenden Pferde-Eisenbahn, Karpfenzucht und umfangreiche Torffabrikation) erheblich steigern wird, wenn erst ein Paar Jahre in das Land gegangen sein werden; gegenwärtig aber kosten diese Materialien nur Geld, ohne bereits sonderlich etwas abzuwerfen, und sodann sollen alle drei Güter von Hause aus zu theuer bezahlt und zu vielleicht mehr als zwei Drittheilen, wo nicht zu drei Viertheilen ihres wirklichen Werthes mit Hypotheken-Schulden belastet sein. Somit sind denn für die Gläubiger der Bank nur sehr geringe Aussichten und in Folge dessen das Wehlklagen unter ihnen allgemein. Aber auch in sachverständigen Kreisen, welche von diesem Fallissement nicht berührt werden, erfahren die (glimpflichst gesagt: „eigenthümlichen") Operationen des, wesentlich nur mit kurzen Crediten arbeitenden Institutes eine herbe Beurtheilung resp. Verurtheilung. Der persönlich haftende Bankdirektor, C. Kempf, ist übriges in Haft genommen worden. —

Dem bevorstehenden Eisgange der Weichsel und Nogat sehen die Bewohner des diesseitigen und des Marienburger Werders nicht ohne schwere Besorgniß entgegen, da sich in den unteren Stromläufen ansehnliche, zum Theil wie festgekeilte, Eisversetzungen gebildet haben und der Wasserstand andauernd ein ungewöhnlich hoher ist.

Elbing, d. 26. Februar. [Gläubiger-Versammlung.] Unserem gestrigen Bericht über die Versammlung der Gläubiger der hiesigen Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf tragen wir noch nach, daß das Comité, das der auf Freitag anberaumten abermaligen Gläubigerversammlung Vorschläge behufs eines Arrangements unterbreiten soll, aus Vertretern der Mitteldeutschen Creditbank, der Centralbank für Industrie und Handel und des Danziger Bankvereins besteht.

Neidenburg, 24. Febr. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag voriger Woche wurden dem Abbaubesitzer S. hier 2 Pferde im Werthe von zusammen 160—180 Thlr. gestohlen. In der Nähe der Wirthschaftsgebäude des S.schen Ausbaues hatte man den in Diensten des hiesigen Pferdehändlers Ogrodowski stehenden Arbeitsmann Mrotzek bemerkt. Am andern Tage wurde M. zur Verantwortung gezogen. Er mußte eingestehen, daß er im Auftrage seines Arbeitsgebers den beiden Pferdedieben aus Polen, die bei O. eingekehrt waren, den Stall des S. gezeigt habe, aus welchen sie die Pferde entwendet hatten. Darauf hin wurde denn auch am Sonnabend der Pferdehändler O. inhaftirt. Die Diebe hatten die Pferde aufgeschirrt, waren nach dem Dorfe Cownatken geritten und hatten dort vom Hofe des Krügers R. einen Wagen gestohlen mit dem sie ihren Weg nach Eylau zu fortsetzten. Sie konnten bis jetzt noch nicht dingfest gemacht werden. (Altpr. Ztg.)

— Aus dem Pr. Holländer Kreise, 25. Febr. Die gestern in Neu Kußfeld stattgehabte Zuchtvieh-Auktion hatte Käufer aus allen Gegenden unserer Provinz resp. Posen u. Pommern versammelt. Der gesammte Viehstand des Gutes befand sich in ausgezeichneter Condition, die dem intelligenten Züchter, Herrn Foß, alle Ehre machte. Bis auf 5 junge Schweine wurde das ganze zur Auction gebrachte Contingent verkauft. Von den jungen ostfriesischen Stieren brachte ein 12 Monate altes Exemplar 160 Thlr., ein 6 Monate altes 105 Thlr. Die $1\frac{1}{2}$ bis 2jährigen tragenden Fersen holten im Durchschnitt 127 Thlr.; die beste davon 182 Thlr. Dreijährige junge Ochsen wurden im Durchschnitt mit 113 Thlr. bezahlt. Die mittelgroßen Yorkshire-Schweine erreichten dagegen nicht vorjährige Preise, weil die Liebhaberei für ganz große Racen gegenwärtig in den Vordergrund getreten ist. (D. Z.)

Lokales.

— **Gauturnen.** Am Sonntag den 1. März cr. findet hier eine Zusammenkunft der zu dem oberen Weichselgau gehörenden Turnvereine statt. Aus Bromberg und Graudenz sind zahlreiche Anmeldungen hierzu eingegangen, auch aus anderen naheliegenden Städten, in welchen noch keine Turnvereine existiren, werden einzelne Turner erwartet. Der Zweck dieser Zusammenkunft, welche mit dem Namen „Gauturnen" bezeichnet wird, ist lediglich gegenseitige Anregung und Belehrung auf dem Gebiete der Turnerei. Die fremden Turner treffen zum großen Theile mit dem um 12 Uhr ankommenden Zuge hier ein; sie werden auf dem Bahnhofe empfangen und zum gemeinschaftlichen Mittagsessen in's Schützenhaus geführt, später werden ihnen die Sehenswürdigkeiten Thorn's gezeigt.

Um 4 Uhr beginnt das Turnen in der Turnhalle der Bürgerschule, welches ungefähr bis 6 Uhr dauern wird. Darauf folgt ein gemüthliches Beisammensein im Hildebrandt'schen Locale bis zum Abgange des Abendzuges, mit welchem die Fremden wieder zurückreisen.

Die passiven Mitglieder des Turnvereins werden diese Gelegenheit gewiß nicht vorübergehen lassen, die augenblicklichen Leistungen des Turnvereins kennen zu lernen; ihre Hülfe, den Gästen hier einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten, wäre sehr erwünscht. Auch die Herren Mitglieder des Comité's für das Provinzial-Turnfest, welche schon in ihrer ersten Sitzung lebhaftes Interesse für die Turnsache an den Tag legten, würden durch ihr Erscheinen bei dem Gauturnen nicht wenig zum Gelingen desselben beitragen.

— **Theatervorstellung.** Donnerstag, den 26. Febr. „Die Liebesleugner" von Wilhelm Jordan. Drei Acte. Wilhelm Jordan hat in dieser Dichtung eines der feinsten nnd geistreichsten Werke geliefert, deren die deutsche Bühne sich erfreut, aber freilich wirkt es eben dieser geistreichen Feinheit wegen nicht eben drastisch und „packt" — nach dem üblichen Ausdruck nicht das Publicum. Die Sprache ist wunderbar schön und der Dialog oft sehr witzig aber fein und ohne so kunstbegabte Gäste wie sie die hiesigen Theaterfreunde zur Zeit Herrn Dir. Ungnad zu verdanken haben, könnte eine so schwere Aufgabe für die Darstellenden, wie das Jordan'sche dreiactige lyrische Lustspiel „Die Liebesleugner" sie erheischt, schwerlich auf dem Repertoir erscheinen. Ist schon die Declamation der Dichtung schwer zu lösen, so ist die Wahrheit der tiefsten Seelen-Affecte, die sich durch die ganze Action gleichsam in einer vielgliederigen Kette an einander reihen, nur von hohen dramatischen Kräften zu erreichen. Fehlen sie, so muß die Vorführung mißlingen, wie sie hier am Orte früher diesem Schicksal nothwendig unterlag. Selbstverständlich führten die hochbegabten Gäste das Stück zu dem entgegengesetzten Erfolge: sie wußten ihm volles Leben einzuflößen, und wie der Graf Leo des Herrn Bethge zu einem Ideal des Seelen-Adels sich gestaltete, eben so vollkommen und lebenswahr wurde Gräfin Aurora durch Frau Bethge-Truhn, als Verlobte des Ersteren, zur Anschauung gebracht. Wie unvergleichlich schön vermochte Frau B.-T. nicht dem inneren Seelenkampf, dem sie in ihrer Rolle zwischen dem Glauben an treue Liebe des Grafen und dem Eindrucke der ihr gebrachten — allerdings scheinbaren — Beweise des Verrathes an derselben unterworfen ist, das Gepräge der Wahrheit zwar im Affect menschlicher Unvollkommenheit aber dennoch in edler Größe aufzudrücken? Von gleichem oder doch ähnlichem Effecte waren die anderen Scenen alle und besonders noch im 2. Acte die gegenseitige Schilderung der Eigenschaften, wie sie die gestellten Gatten-Ideale umfassen sollten und welche den Verfasser am meisten noch zu der Bezeichnung „Lustspiel", die das Stück im Uebrigen doch nur den wenigen recht feinen zwischengewebten Scherzen verdankt, berechtigt. Das Spiel der Gäste war durchweg so schön und schlagend richtig, wie wir es von ihnen seither kennen, die anderen Mitwirkenden gaben sich augenscheinlich die größte Mühe, so besonders Fräulein Satran als Bertha, welche ihrer Rollenaufgabe recht gut genügte und zum Gelingen des Ganzen mit beitrug.

Das hierauf folgende, hier schon mehr bekannte Göthe'sche Schauspiel „Die Geschwister" war nächstdem für das vollbesetzte Haus nicht weniger ein Kunstgenuß, wie das erste. Man kann von ihm sagen, daß es für die Gegenwart einen allgemein fühlbaren Widerspruch in sich birgt. Ein Wilhelm, wie ihn uns der Altmeister Göthe vorgemalt, vereinigt in unsern Tagen, wenn er wie dieser glücklicher Speculant, schwerlich damit ein solches Maaß von Sentimentalität in seiner Person. Das war allerdings zu Göthe's Zeit anders, da gab 'es nicht die Hast im Geschäfte, die lauernde Concurrenz, die in unsern Tagen den speculirenden Kaufmann in ununterbrochener Aufregung erhalten, ihn abdrängen von Wegen des Herzens und Gemüthes. Nun der Wilhelm des Herrn B., er war so recht gezeichnet mit weitem und opferbereitem edelsten Herzen, so daß Göthe selbst seine Freude an dem idealen Bilde hätte haben müssen, das Ersterer den Zuschauern vorführte; Fräulein Satran aber gebührt als Marianne ein wohlverdientes Lob, leistete in Naivetät und Verständniß der Aufgabe ihrer Rolle ein recht befriedigendes Spiel, während auch der Fabrice des Herrn Richter ziemlich gelungen zu nennen ist. — Wir dürfen wohl kaum hinzufügen, daß sich der oft bis zur Andacht steigernde Beifall des Publikums mehrfach in Hervorrufen äußerte und daß die durch rothe Zettel avisirte Zugabe noch einer Vorstellung Seitens der verehrten Gäste für heute (den 27.) eine recht freudige Erregung im Publikum veranlaßte.

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 25. Februar.

Der hiesige Schlossermeister Stockhausen hatte für den Gutsbesitzer von Treskow aus Chodowo in Polen eine Menge Schlosserarbeiten geliefert und auch auf den Betrag der ihm dafür erwachsenen Forderung wiederholt Abschlagszahlungen erhalten.

Ende Januar v. J. nun schrieb Stockhausen für den p. v. Treskow eine Rechnung seines Guthabens aus und überschickte solche durch seinen Lehrling Tapper dem p. v. Treskow mit der Bitte um Zahlung des Betrages derselben mit 147 Thlr.

Diese Zahlung lehnte Letzterer, nachdem in seinem Auftrage der Rechnungsführer Kolbe die Rechnung des p. Stockhausen geprüft und dieselbe mit dem mit Letzterm geschlossenen Kontrakte verglichen hatte, dem Lehrling Tapper gegenuber ab. Kolbe will, wie er behauptet, unter der Rechnung die Erinnerungen dagegen vermerkt und namentlich darauf hingewiesen haben, daß eine Abschlagszahlung von 100 Rubeln gar nicht in Abzug gebracht worden sei. Danach soll das Guthaben des Stockhausen, wie Koppe und v. Treskow behaupten, nur noch etwa 10 Thlr. 20 Sgr. betragen haben. Diese Rechnung, und vielleicht auch den Contrakt, nun hat Kolbe in ein Couvert eingeschlagen und Letzteres dem Tapper zur Abgabe an Stockhausen übergeben. v. Treskow sowohl wie Kolbe stellten entschieden in Abrede, neben der Rechnung auch noch einen Brief an Stockhausen geschrieben und dem rc. Tapper übergeben zu haben. Letzterer hat denn auch dieses Couvert seinem Lehrherrn mit dem Bemerken übergeben, daß er Geld nicht erhalten habe. Stockhausen öffnete das Couvert noch in Gegenwart des Tapper und will Letzterer gesehen haben, daß nicht ein, sondern mehrere Schriftstücke sich in dem Couvert befunden haben, Tapper machte auch den rc. Stockhausen darauf aufmerksam, daß der Inspektor des rc. v. Treskow, Kolbe sich in Thorn befinde, um Pferde zu verkaufen, worauf Stockhausen erwiederte, daß ihm das bekannt sei, daß er Geld nothwendig gebrauche und daß er von Kolbe, der ein ordentlicher Mensch sei, schon Geld erhalten werde.

Am folgenden Morgen — es war dies am 13. Februar v. J. — verfügte sich Stockhausen in aller Frühe gegen 7 Uhr — in den Gasthof zum deutschen Hause, woselbst Kolbe eingekehrt war. Er traf den Kolbe mit noch einem zweiten Manne, dem Viehhändler Annuschack, in einem nnd demselben Zimmer im Bette schlafend an. Nachdem Kolbe den Morgengruß des Stockhausen erwiedert, überreichte Letzterer dem Kolbe eine Rechnung für v. Treskow mit dem Bemerken, daß v. Treskow ihm sagen lasse, daß er auf den Betrag der Rechnung, die Stockhausen in Erwartung der Zahlung am Schlusse bereits quittirt hatte, die Summe von 115 Thlr. an ihn, den Stockhausen zahlen sollte. Kolbe erwiederte darauf, daß er ohne schwarz auf weiß zu haben, Zahlung nicht leisten werde. Hierauf zog Stockhausen mit dem Bemerken, daß er einen Brief des Herrn v. Treskow bei sich führe, in der That einen solchen aus der Brusttasche heraus und las solchen dem Kolbe vor. Der Inhalt dieses Briefes soll, wie Kolbe und Annuscheck übereinstimmend bekundet haben, folgender gewesen sein:

„Herr Kolbe wird angewiesen, dem Schlossermeister Stockhausen den Betrag seiner Rechnung mit 115 Thlr. — Annuschek glaubt gehört zu haben 100 bis 195 Thlr. — zu zahlen."

Kolbe erhielt den Brief übergeben, las ihn nochmals durch und sagte, daß derselbe weder von der Hand des v. Treskow noch von der des Rechnungsführers herrühre, daß die Unterschrift unter dem Briefe „H. O. v. Treskow" auch nicht die seines Principals sei und lehnte die Zahlung mit dem Bemerken ab, daß er sich Nachmittags bei Stockhausen einfinden werde. Kolbe ist auch diesem Versprechen nachgekommen, hat indeß die Zahlung abgelehnt und nochmals den Brief zu sehen verlangt, welchem Verlangen Stockhausen aber nicht nachkam mit dem Bemerken, daß er den Brief verlegt habe. Der Brief ist auch nicht mehr zum Vorschein gekommen.

Diesen Hergang hat Kolbe so, wie er oben vorgetragen, sofort dem Gastwirth Zaorski und nach seiner Rückkehr seinem Principal und auch dem Rechnungsführer Koppe mitgetheilt.

Damit war die Sache vorweg erledigt, sie sollte indeß ein durch Stockhausens hervorgerufenes und demselben ungünstiges Nachspiel erhalten.

Nach Verlauf einer längeren Zeit hatte Stockhausen erfahren, daß v. Treskow den Bahnhof Thorn passiren werde. Er klagte deshalb gegen ihn auf Zahlung von 147 Thlr. und beantragte gleichzeitig, daß v. Treskow, da er im Auslande wohne, anzuhalten und falls er Zahlung weigere, dessen Effekten mit Beschlag belegt werden sollten. Dem Antrage wurde stattgegeben, v. Treskow bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe in Thorn durch den Gerichtsexecutor angehalten und von ihm die eingeklagte Summe nebst 30 Thlr. Kostenpauschquantum dem Executor gezahlt. Letzterer hatte aus Unkenntniß und seinem Auftrage zuwider, sowohl Capital als Kostenpauschquantnm, statt Beides zum gerichtlichen Asservatorium einzuzahlen, an Stockhausen gezahlt, worauf Letzterer in einer Eingabe an das Gericht, seine Befriedigung anzeigte und die Klage zurücknahm. Es hat Mühe gekostet, das Geld vom etc. Stockhausen zurückzuerlangen und Alles dies reizte den Hr. v. Treskow in einer Weise, daß er sich veranlaßt sah, dem etc. Kolbe den Auftrag zu ertheilen, den Vorgang mit dem oben erwähnten gefälschten Briefe der Königl. Staatsanwaltschaft zur Verfolgung des etc. Stockhausen zu unterbreiten. Das ist geschehen und Stockhausen nun der Urkundenfälschung in der Absicht sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen, angeklagt. Der Angeklagte behauptet nun seinerseits, daß neben der Rechnung auch noch ein Brief vom Tapper ihm überbracht worden sei, welcher die vom Koppe bekundeten Ausstellungen gegen die Rechnung und eine neue Bestellung enthalten habe. Er will nicht wissen, ob der Brief mit einer Unterschrift versehen gewesen sei oder nicht, räumt aber ein, daß der Brief eine Zahlungsanweisung in keiner Weise enthalten. Mit diesem Briefe und einer Rechnung habe er sich, so fährt Stockhausen fort, zu Kolbe begeben u. demselben dadurch nur beweisen wollen, daß ihm in der That noch eine Forderung an v. Treckow zustehe und daß Kolbe keine Gefahr laufe, wenn er ihm darauf eine Abschlagszahlung, wenn auch nur im Betrage von 25 Thlr., darauf leiste. Eine Abschlagszahlung habe er, da er in großer Geldverlegenheit gewesen, auch nur von Kolbe verlangt und bestreite er entschieden, dem Kolbe einen Brief des erwähnten Inhalts und mit der Unterschrift „H. O. v. Treskow" vorgelesen und überreicht zu haben.

Angeklagter hat auch versucht, das Zeugniß des Kolbe, welches in jeder Beziehung durch die Aussagen des Annuschek, Koppe, v. Tresow und Zaorski unterstützt wird, dadurch zu schwächen, daß er behauptete, Kolbe, der, sowie Annuschek, inzwischen verstorben war, sei des Lesens und Schreibens unkundig gewesen. Dieser Beweis ist indeß nicht geglückt. Der sonst noch gegen die Glaubwürdigkeit des Zeugen v. Treskow beantragte und eingeleitete Beweis hatte auf den Kern der Sache keinen Einfluß und obschon die Vertheidigung hervorzuheben suchte, daß beim Mangel der gefälschten Urkunde ein Wahrspruch gar nicht möglich sei, waren die Geschworenen dennoch in der Lage dem Antrage der Königl. Staatsanwaltschaft gemäß „Schuldig" auszusprechen, aber auch das Vorhandensein mildernder Umstände anzuerkennen.

Der Gerichthof selbst faßte die Sache milde auf erkannte nur auf vier Wochen Gefängniß.

Briefkasten.

Eingesandt.

Es ist in dieser Zeitung zwar schon von mehreren Theaterfreunden, die durch das Copernicus-Fest verhindert waren, der ersten Vorstellung der Iphigenie beizuwohnen, der Wunsch nach einer zweiten Aufführung dieses Meisterwerkes ausgesprochen worden, doch könnte es aber der Unterschrift unter jenem Eingesandt wegen scheinen, als ob in demselben nur das Verlangen eines verhältnißmäßig kleinen Bruchtheiles des hiesigen Publicums ausgedrückt wäre; aber wenn auch zugegeben ist, daß Dichtungen wie die Iphigenie keine Speise für die große Masse sind, so ist doch auch unter uns, die wir die Aufführung am 19. Februar mit freudigster Befriedigung angesehen haben, der Wunsch nach einer Wiederholung dieses Dramas, welches wir vielleicht nie wieder Gelegenheit haben zu sehen, so groß und lebhaft, daß wir nicht unterlassen können, das gastirende Künstlerpaar wie Hrn. Dir. Ungnad recht dringend zu ersuchen, uns durch eine zweite Aufführung am Sonntag d. 1. März nochmals einen so hohen Genuß zu gewähren.

a + o

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 27. Februar 1874.

Fonds: fest.	
Russ. Banknoten	$92\frac{5}{8}$
Warschau 8 Tage	$92\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{1}{2}$
Poln. Liquidationsbriefe	68
Westpreuss. do 4%	$94\frac{1}{8}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	102
Posen. do. neue 4%	$93\frac{1}{2}$
Oestr. Banknoten	$90\frac{1}{16}$
Disconto Command. Anth.	$166\frac{1}{2}$
Weizen.	
April-Mai	$84\frac{3}{8}$
Juli-August	90
Roggen:	
loco	63
April-Mai	$61\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$60\frac{5}{8}$
Juni-Juli	$59\frac{5}{8}$
Rüböl:	
Februar	19
April-Mai	$19\frac{5}{24}$
Septbr.-October	$20\frac{5}{8}$
Spiritus:	
loco	21—28
April-Mai	22—10
Aug.-Septbr.	23— 7

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 26. Februar.

Gold p. p. Friedrichsd'or — —
Imperials pr. 500 Gr. $460\frac{3}{4}$ bz. G.
Oesterr. Silbergulden $94\frac{7}{8}$ bz.
do. do. [1/4 Stück] $93\frac{1}{4}$ bz. G.
Fremde Banknoten $99\frac{3}{4}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $92\frac{13}{16}$ bz.

Beeinflußt durch die von auswärts vorliegenden matteren Berichte, machte sich an unserem heutigen Getreidemarkte eine recht gedrückte Stimmung fühlbar, und die Preise haben nicht unerhebliche Einbußen dabei erlitten.

Am empfindlichsten wurden die Preise für Weizen auf Lieferung durch die flaue Stimmung getroffen, weniger erheblich, doch immerhin nicht unwesentlich, war der Verlust, den die Roggenterminpreise zu erleiden hatten, wogegen für Hafer die Terminwerthe nicht sonderlich nachgegeben haben. Von loco Waare gab es durchweg reichliche Anerbietungen, und einzelne Getreidegattungen waren geradezu schwer verkäuflich.

Mit Rüböl war es flau und merklich billiger, aber der Verkehr wurde wenig dadurch gefördert. — Spiritus in loco nur mäßig zugeführt, mußte etwas besser bezahlt werden, und dieser Umstand wirkte auch auf die Haltung der Terminpreise befestigend.

Weizen loco 73—91 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. bezahlt.

Roggen loco 60—69 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 60—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 52—62 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 59—66 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 53—58 Thlr..

Rüböl loco $18\frac{1}{4}$ thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco $23\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $10\frac{1}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 21 thlr. 20 sgr. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.
Station Thorn.

25. Febr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	336,29	1,7	SO3	tr.
10 Uhr Ab.	336,62	—0,6	SO2	w.
27. Febr.				
6 Uhr M.	336,55	—1,3	SO3	z. ht.

Wasserstand den 27. Februar 3 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Die feierliche Beisetzung der Leiche des in Nizza verstorbenen Majoratsherrn, Herrn von Schoenborn, findet in Ostrometzko am 4. März, Nachmittags 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Für das Waisenhaus hierselbst soll für das Jahr 1874 im Wege der Submission beschafft werden und zwar,
20 Meter graues Commisstuch zu Röcken und Beinkleidern,
10 Meter Moleskin zu Westen,
49 " grauer Drillich zu Jacken und Beinkleidern,
36 " graue Futterleinwand,
50 " grüner Kalmuck zu Unterröcken und Knabenhausjacken,
14 " grauer Kalmuk zu Mädchenjacken,
70 " Lüster zu Mädchenkleidern,
16 " Kittai,
15 " Taillenleinwand,
121 " weißer Nessel zu Hemden für Knaben und Mädchen,
10 " Schürzenzeug,
72 " gestreifte Leinwand zu Bettbezügen,
6 " grauer Drillich zum Beschlag der Bettstelle,
23 " gestreifter Drillich zu Strohsäcken und Kopfpolstern,
42 " weiße Leinwand zu Bettlacken,
24 " Leinen zu Handtüchern,
3 Kilogramm Baumwolle,
$2^1/_2$ " Wolle,
58 Stück Taschentücher,
6 " wollene Decken.

Die Submissionsofferten sind versiegelt bis

zum 10. März

an den Herrn Buchhalter Schwarz abzugeben, bei welchem auch die Lieferungsbedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 24. Februar 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Armenhaus sollen für das laufende Jahr im Wege der Submission beschafft werden und zwar:
30 Meter graues Commisstuch zu Röcken und Beinkleidern,
8 " Moleskin zu Westen,
50 " grauer Drillich zu Jacken und Beinkleidern,
30 " graue Futterleinwand,
25 " grauer starker Kittei,
15 " grauer leichter Kittei,
70 " gestreifter Nessel zu Knabenhemden,
80 " gestreifter Nessel zu Frauen- und Mädchenhemden,
90 " gedruckter Nessel zu Frauen- und Mädchenkleidern,
20 " Taillenleinwand,
30 " guter schwarzer Kamlott zu Einsegnungskleidern,
8 " leichter Kamlott zu Stoßkanten,
70 " grauer Kalmuck zu Unterröcken und Unterjacken,
25 " schwarzer Kalmuck zu Mädchenjacken,
25 " leichter Futterparchent,
10 " Schürzenzeug,
45 " gestreifte Leinwand zu Bettbezügen,
20 " gestreifter Drillich zu Unterbetten ($^3/_4$ Ellen breit),
12 " graue Leinwand zu Strohsäcken,
15 " graue Leinwand zum Beschlagen der Bettstelle,
35 " weiße Leinwand zu Bettlaken,
25 " Drillich zu Handtüchern,
5 Kilogramm blaue Baumwolle,
3 Kilogramm graue Strickwolle.

Die Submissionsofferten sind versiegelt bis

zum 10. März

an den Kammerei-Kassen-Buchhalter Schwartz abzugeben, bei welchem auch die Lieferungsbedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 24. Februar 1874.

Der Magistrat.

Zur Beherzigung.

Die electro-motorischen Zahnhalsbänder von Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker 1. Klasse in Berlin, Charlottenstr. 14, sind das einzige Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe zu beseitigen.

Soeben erschienen:
Neuester Insertions-Tarif und
Zeitungs-Catalog
von
Rudolf Mosse
Offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

11. Auflage.

Dieser Catalog enthält sämmtliche in Deutschland erscheinenden Zeitungen und Fachzeitschriften, sowie die gelesensten Blätter des Auslandes, mit Angabe der Auflage, der Erscheinungsweise und des Orginal-Insertionspreises, zu welchem die unterzeichnete Expedition Annoncen ohne Preisaufschlag und Portoberechnung prompt befördert. Der Catalog wird auf Wunsch gratis verabfolgt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition
von
Rudolf Mosse, Berlin,
Friedrichstr. 66, Jerusalemerstr. 48
Königstr. 50.

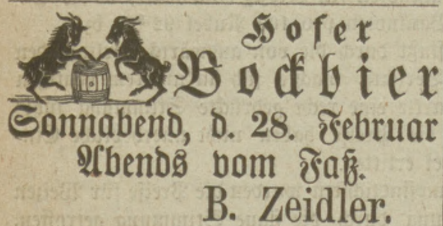
Montag, den 2. März
in der Aula der Bürgerschule zu Thorn
einmaliges

Concert

des 15 jährigen Clavier-Virtuosen
Sally Liebling
(Schüler Franz Bendels) aus Berlin.
Näheres die Programme.

Billete à 15 Sgr., Schülerbillete à $7^1/_2$ Sgr. sind vorher in den Musikalienhandlungen des Herrn **Ernst Lambeck** sowie des Herrn **Schwartz** zu haben.

Kassenbillete am Abend à 20 und 10 Sgr.



Hofer Bockbier
Sonnabend, d. 28. Februar
Abends vom Faß.
B. Zeidler.

Weißbier
offerirt **Carl Spiller**, Thorn.

In Nr. 189 Altstadt ist ein Pferdestall zu vermiethen. **Ferd. Leetz.**

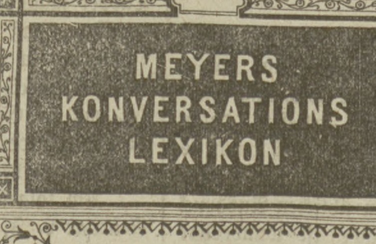
In drei Tagen erscheint und ist vorräthig in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck:

Das neue Preußische Civil-Ehegesetz.

Gesetz
über die
Beurkundung des Personenstandes
und die
Form der Eheschliessung.

Ergänzt und erläutert
durch die amtlichen Motive und die Kommissionsberichte und Verhandlungen des Landtages.
Preis $7^1/_2$ Sgr.

Die chemische Kunstreinigungs-Anstalt Dampffärberei, Appretur u. Druckerei
von **B. Pulaski, Posen,**
hat eine Agentur bei **Ernestine Badjor**
Thorn, Elisabethstraße 6, eröffnet.



Subskriptions-Einladung auf die
Dritte Auflage
mit
360 Bildertafeln und Karten.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 " 5 "
15 Halbfranzbände . à 3 " 10 "

Bibliographisches Institut
in Hildburghausen.

Meyer's Conversations-Lexicon hat zwischen Brockhaus und Pierer die glückliche Mitte zu halten gewusst. Ersteren übertrifft es bei weitem, sowohl in der Anzahl, wie in der Ausführung der Artikel. Die grösseren sind geradezu selbstständige Abhandlungen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ihren neuesten Fortschritten folgen und ebenso eingehend wie erschöpfend gehalten sind. Im Grossen und Ganzen ist die Anordnung und Durchführung eine geschickte und sorgfältige, die Sprache durchweg knapp und klar, und das Werk erreicht seinen Zweck, über die Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der Standpunkt allgemeiner Bildung nöthig hat — vollkommen. (Nat. Ztg.)

Probehefte
liegen zur Einsicht aus und Bestellungen werden entgegen genommen in der Buchhandlung von ERNST LAMBECK in Thorn.

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION
von
HAACK & RABEHL

BERLIN W. 68. Friedrichs-Str. 68. BERLIN W.
HAMBURG. STETTIN.

empfehlen sich zur Besorgung von **Inseraten** für **alle Zeitungen, Fachschriften, illustr. Blätter, Coursbücher** ꝛc. und berechnen nur **Original-Preise.**

Carl Stangen's Reisebureau.

Erste deutsche Unternehmung für Gesellschaftsreisen nach allen Ländern der Erde.
Berlin, Markgrafenstrasse 43.

Nachdem von obigen Bureau aus seit vielen Jahren Gesellschaftsreisen und Extrazüge nach allen Richtungen hin arrangirt wurden, hat dasselbe richtig erkannt, was der Tourist auf größeren Reisen bedarf. Es ist nun von dem Bureau auf Grund seiner reichen Erfahrungen für das Publikum eine neue, höchst zeitgemäße und practische Einrichtung getroffen worden, durch welche einzelnen Reisenden und Familien annähernd dieselben Vortheile gewährt werden, welche Theilnehmer Stangen'scher Gesellschaftsreisen bisher genossen haben. Diese Einrichtung besteht in der Ausgabe von

Reise- und Hotel-Coupons

für Süd- und West-Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Italien und dem Orient. Ein solches Couponheft enthält Anweisungen auf Eisenbahnbillette, sowie auf Logis, Servis, Licht, Kaffee und Diner ꝛc. in guten Hotels für eine ganze Reise, so daß der Inhaber desselben, nur mit ihm und einigem Geld für kleine Nebenausgaben versehen, eine große Reise antreten kann und schon vor Antritt derselben genau weiß, wieviel ihm die Reise kostet, und außerdem eine Garantie besitzt, unterwegs Prellereien nicht ausgesetzt zu sein und an allen Orten ein gutes Quartier, sowie gute Bedienung zu finden. Selbstredend stellt sich auch der Preis für solche Reisen billiger als sonst, da die zweckmäßigsten und billigsten Touren ausgewählt sind, und da die sämmtlichen Hotels niedrige Preise gestellt, während sie sich bereit erklärt haben, die Inhaber von C. Stangen'schen Coupons in jeder Hinsicht besonders zu berücksichtigen.

Prospecte werden gratis ausgegeben.

Jungen Hausfrauen,

Kochfrauen, sowie überhaupt allen bürgerlichen Haushaltungen empfiehlt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck:**

Das praktische
Thorner Kochbuch.

Ein zuverlässiger Wegweiser zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in der Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien ꝛc. ꝛc. von

Caroline Schmidt,
praktische Köchin.
Preis 10 Sgr.

Nur Herren,

welche ohne Vermittelung mit reichen Damen Bekanntschaft zu machen wünschen, erhalten durch das einzig und allein in seiner Art dastehende Fachblatt „Verlobungs-Freund" discrete Veranlassung. Abonnements vierteljährlich pränumerando mit nur $12^1/_2$ Sgr. in Franco-Marken des betreffenden Landes oder Postanweisung sind bei der Expedition des „Verlobungs-Freund", Dresden, Pillnitzerstr. Nr. 30, geneigtest zu veranlassen.

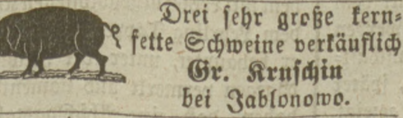
In meinem Hause Altstädtischer Markt Nro. 158 (früher Goldarbeiter Plengorth) sind vom April d. J. mehrere möblirte Zimmer mit und ohne Burschengelaß zu vermiethen.
O. Oloff.

Knauer's
Kräuter-Magenbitter,
bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarhöe, Gedärmverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 8 Sgr. bei **Heinrich Netz.**

Scherz-Cigarrenspitzen von Holz,

mit beim Rauchen beweglichen, fein geschnitzten komischen Figurengruppen, diversen Genres, im Etui, offerirt pro Dtzd. 2 Thlr. baar, sowie diverse wirklich **originelle Jux-Artikel,** nur für Herren.

Emil Sturm jr.,
Holzwaarenfabrik.
Kriebethal bei Waldheim in Sachsen.



Drei sehr große fernfette Schweine verkäuflich
Gr. Kruschin
bei Jablonowo.

In meinem Hause Nr. 85 ist eine Familienwohnung in der II. Etage vom 15. April cr. ab zu vermiethen.
C. B. Dietrich.

VIII. Prov.-Lehrer-Vers.

Heute Abend 8 Uhr Plenarversammlung der Kommissionen im Lokale des Herrn **Hildebrandt.**
Berger.

Zur Wacht am Rhein.

Heute und die folgenden Abende
Concert
und Gesangs-Vorträge
von der Sängergesellschaft **Preissig** aus Böhmen.
Es ladet ergebenst ein **Kissner.**

Märkisch-Posener Eisenbahn.



Transport-Begünstigungen für Ausstellungsgegenstände.

Zu der für die Zeit vom 14.—18. Mai cr. in Frankfurt a/M. in Aussicht genommenen Zucht- und Mastvieh, sowie Maschinen-Ausstellung finden bezüglich des Transportes der dazu bestimmten Gegenstände pp. die nachstehenden Begünstigungen auf der diesseitigen Eisenbahn statt.

1, die Beförderung sämmtlicher Ausstellungsgegenstände pp. erfolgt für den Hin-Transport zum vollen tarifmäßigen Frachtsatze,

2, der Rücktransport erfolgt auf derselben Route, jedoch frachtfrei, wenn die Aufgabe der Gegenstände pp. spätestens bis zum 15. Juni d. J. geschieht und neben Vorlage des Frachtbriefes für die Hintour durch eine Bescheinigung des Ausstellungs-Comités nachgewiesen wird, daß dieselben ausgestellt gewesen, aber unverkauft geblieben sind.

Ferner wird den Begleitern der zur Ausstellung bestimmten Thiere die Benutzung der 3. Wagenklasse gegen Lösung eines Billets 4. Klasse gestattet.

Guben, den 21. Februar 1874.

Der Special-Direktor.

Malz-Extrakt-Bier,

20 Flaschen für 1 Thaler.
B. Zeidler.

Kernfettes Rindfleisch von Mastochsen sowie Hammelfleisch v. Southdownlämmern u. gute Kujawische Kalbsbraten von heute ab wieder vorräthig bei **A. Borchardt,** Schülerstraße.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist zu haben:

König's neuestes Complimentirbuch.

Eine Anweisung, wie man sich in Gesellschaften, bei Festlichkeiten, sowie in allen Verhältnissen des Lebens zu betragen hat.

Inhalt:

Anstandsregeln, Gratulationen, Anweisungen zum Briefschreiben, Liebesbriefe und Heirathsanträge, Anreden und Complimente, Toaste, Polterabendscherze, Blumensprache, Stammbuchsverse u. s. w.

Ein sehr empfehlenswerthes Buch.
Preis 12 Sgr.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Hamburg, Geestemünde, Bremen, Antwerpen, Middlesborough,
unterhält regelmäßig.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Neustadt 145 ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer für 1 o. 2 Herren zu verm. Brückenstr. 14.

Möblirte Zimmer 3. Etage nach vorn für 1—2 Herren zu vermiethen durch **A. Mazurkiewicz.**

Es predigen

Sonntag, den 1. März. Dom. Reminiscere.
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Militärgottesdienst um 12 Uhr Herr Pfarrer Klebs.
(Kollecte Vor- und Nachmittag für das hiesige Armenhaus.)
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag d. 6. März. Herr Pfarrer Gessel.
In der neustädt. evangel. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
(Collecte für arme Theologie-Studirende.)

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.